

Wolf Haas: „Wackelkontakt“

## Mitreißender Perspektivenwechsel

Von Ursula März

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 09.01.2025

**Ein deutscher Trauerredner und ein italienischer Ex-Mafioso lesen Romane, in denen der jeweils andere die Hauptfigur ist. Daraus entsteht „Wackelkontakt“, der raffiniert konstruierte neue Roman von Wolf Haas.**

Man könnte sich einen Roman vorstellen, in dem eine gewisse Emma Bovary ein Buch mit dem Titel „Der Zauberberg“ liest, in dem sich ein junger Mann namens Hans Castorp die Zeit in einem Lungensanatorium mit der Lektüre des Buches „Emma Bovary“ vertreibt. Die Figuren sind andere, aber das Modell, nach dem der österreichische Schriftsteller Wolf Haas seinen neuen Roman entworfen hat, ist genau dieses. Die Geschichten und das Personal zweier Romane greifen ineinander und verschmelzen zu einem dritten.

### Ein Trauerredner und ein Ex-Mafioso

Es beginnt mit Franz Escher, von Beruf Trauerredner, charakterlich ein etwas kauziger Eigenbrötler. In seiner Küche hängt eine Steckdose aus der Wand, weshalb er einen Elektriker bestellt hat, der jedoch auf sich warten lässt. Franz Escher nimmt den Thriller zur Hand, dessen erstes Kapitel er bereits kennt. Im zweiten sitzt der italienische Ex-Mafioso Elio Russo in der Zelle eines kalabrischen Gefängnisses. Mit der Aussicht auf eine neue Identität hat er als Kronzeuge in einem Mafia-Prozess ausgesagt. Russo wartet also ebenfalls. Er wartet darauf, dass der Staatsanwalt den Kronzeugen-Deal einhält und ihn nach Deutschland lanciert, wo sein zweites Leben beginnen soll. Um die fremde Sprache zu lernen, hat der Mafioso begonnen, einen Roman zu lesen. Und dieser erzählt von Franz Escher, der auf den Elektriker wartet.

Wolf Haas

### Wackelkontakt

Hanser Verlag München 2025

238 Seiten

25,00 Euro

### Mehrdimensionales Erzählen

Ein ähnliches Experiment unternahm Wolf Haas bereits 2006 in seinem Bestseller „Das Wetter vor 15 Jahren“, in dem eine Literaturkritikerin einen fiktiven Schriftsteller mit dem Namen Wolf Haas über seinen neuen Roman interviewt, dessen gesamter Inhalt aus dem Interview entsteht. In „Wackelkontakt“ treibt der Autor die Raffinesse des mehrdimensionalen Erzählens auf die Spitze.

Denn der Elektriker, auf den der Trauerredner Escher in dem Roman wartet, mit dem sich Elio Russo abmüht, ist niemand anderes als der in Deutschland untergetauchte Ex-Mafioso aus dem Roman, den Escher liest. Das ist ungefähr so, als säßen sich Madame Bovary und Hans Castorp im Speisesaal des Davoser Lungensanatorium gegenüber und seien die Protagonisten eines literarischen, aus zwei Klassikern der Weltliteratur hervorgegangenen Hybrids.

### **Kompliziert einfach**

So kompliziert und um mehrere Ecken gedacht die ganze Konstruktion erscheinen mag, so wundersam leicht und verständlich liest sich „Wackelkontakt“. Aus der literaturtheoretisch ausgeklügelten Anlage erwächst ein ebenso mitreißender wie schwarzhumoriger Plot mit Todesfällen, Entführung, Lösegeldverhandlungen; angereichert mit zahlreichen Beobachtungen und Anekdoten aus der Welt des Alltagswahnsinns wie dem Labyrinth telefonischer Warteschleifen oder der Fragwürdigkeit zeitgenössischer Trauer- und Beerdigungskultur.

Nie ragt die Metaebene, die experimentelle Erzählprojekte naturgemäß besitzen, aufdringlich ins Bild. Einen Zug ins Parodistische haben alle Romane von Wolf Haas. Er zerlegt Genres und setzt sie liebevoll wieder zusammen - genauso wie seine Romanfigur Franz Escher die riesigen Puzzles, die seine Wohnung füllen. Auch den speziellen, unnachahmlichen lakonischen Wolf-Haas-Plauderton findet man in „Wackelkontakt“. Es ist der Ton eines Erzählers, in dessen Seele ein naiv staunendes Kind und ein fatalistischer Griesgram wohnen.